

Mit Fachwissen weitergeben, wofür ein Kraut gewachsen ist

Eine Schweizer Premiere: In der Cazner Schule St. Catharina haben sich zum ersten Mal Pflanzenfans in Kräuterpädagogik ausbilden lassen. Das Fazit fällt positiv aus, der Zertifikatslehrgang soll fortgesetzt werden.

von Jano Felice Pajarola

In Deutschland gibt es den Lehrgang schon seit 20 Jahren. In der Schweiz hingegen etabliert er sich erst gerade – und das mit einer Bündner Bildungsinstitution als national bislang einzigem Standort. Gut ein Dutzend Absolventinnen haben sich heuer als Premiere in der Cazner Schule St. Catharina zur zertifizierten Kräuterpädagogin weiterbilden lassen. Die nur weibliche Form kommt dabei nicht von ungefähr: «Der Frauenanteil an den Kursen beträgt im Schnitt 95 Prozent», sagt Roland Siegert. Es ist der erste Sonntag im November, und der Inhaber der Gundermannschule aus Meerbusch in der Nähe von Düsseldorf kann sich über ein unerwartet grosses Besucherinteresse bei der Abschlusspräsentation des Lehrgangs in Cazis freuen. Jede Teilnehmerin zeigt und erklärt an einem sorgfältig vorbereiteten Tisch, womit sie sich im insgesamt 22-tägigen Kurs über ein Jahr hinweg besonders beschäftigt hat – das gehört neben einer bestandenen Theorieprüfung und einer erteilten Kräuterführung zu den Anforderungen für die Zertifizierung.

Ein Ziel: «Betriebssicherheit»

Wer sind die Frauen, die bei einem solchen Lehrgang mitmachen? «Es ist ein breites Spektrum, von der Bäuerin über die Lehrerin bis zu Personen aus sozialen Berufen», so Siegert. «Das Ziel dabei ist, dass die Absolventinnen danach etwas anbieten und ihr Wissen weitergeben: in Führungen, in Workshops oder mit eigenen Produkten.» Die Kurse würden zu einer gewissen «Betriebssicherheit» beim Einsatz von Wildkräutern führen, sie sollten aber auch das Wissen um geschützte Pflanzen erhöhen und damit zum Schutz der Natur beitragen.

Den ersten Lehrgang in St. Catharina haben auch ausserkantonale Teilnehmerinnen und solche aus Liechtenstein besucht, zur Hauptsache waren es aber Bündnerinnen. Eine von ihnen ist die Churer Bäuerin Ursula Würth. Sie hat sich zwar noch nicht



Mit Begeisterung dabei: Ursula Würth aus Chur ist eine der neuen Kräuterpädagoginnen, die in der Schule St. Catharina in Cazis ausgebildet wurden.

Bild Jano Felice Pajarola

definitiv entschieden, aber: «Wenn ich das hier erworbene Wissen nutze, dann für die Arbeit mit Kindern», sagt sie. Neben dem obligatorischen Kräuterherbar hat sie unter anderem ein Pflanzenmemory und ein Duftärsel angefertigt, das von den jüngsten Gästen gleich eifrig genutzt wird. Und auch ihre Kräuterführung für den Ab-

«Uns ist es wichtig, als Schule offen zu sein und mit diesem Angebot einen Impuls zu geben.»

Schwester Priska Füglistaler
Leiterin Schule St. Catharina

schluss hat sie speziell auf Kinder ausgerichtet.

Dass die von der EU unterstützte deutsche Schule mit St. Catharina kooperiert, ist über eine Kursabsolventin aus der Nähe von Stuttgart zustande gekommen, wie Siegert erzählt. «Sie wurde hier tätig, und so hat sich der Kontakt ergeben. Der Ort eignet sich prima, man ist gleich in der Natur, und es hat viel Platz.»

«Passt gut zu uns»

Eine längerfristige Etablierung des Kräuterpädagogik-Lehrgangs in Cazis erhofft sich die St. Catharina-Leiterin Schwester Priska Füglistaler. Die einstige Haushaltungsschule des Klosters Cazis setzt heute zwar in erster Linie auf schulische Brückenangebote sowie Erwachsenenbildung für Fremdsprachige, und finanziell ergibt sich

kaum ein Verdienst aus den Kräuterpädagogik-Kursen, «wir vermieten dafür einfach unsere Räume. Aber uns ist es wichtig, als Schule offen zu sein und mit diesem Angebot einen Impuls zu geben», betont Schwester Priska. «Es passt gut zu uns und widerspricht nicht unserer Haltung als religiöse Gemeinschaft.»

Dritter Kurs ist aufgegleist

Am inzwischen bereits gestarteten zweiten und ebenfalls ausgebuchten Zertifikatslehrgang nimmt die Dominikanerin selber teil. Und sie ist begeistert: «Da wird fundiertes Fachwissen vermittelt, das hat Hand und Fuss und ist hoch spannend», stellt sie fest. «Mit geht eine völlig neue Welt auf.» Ein dritter Kurs ab März 2022 ist notabene schon aufgegleist, erste Anmeldungen sind vorhanden.

GRATULATIONEN

Zwei Jubilarinnen bei der Stadt Chur

Zwei treue Mitarbeiterinnen der Stadtschule Chur können in diesem Monat ein spezielles Arbeitsjubiläum feiern. Doris Auguier-Pellegrini unterrichtet seit 25 Jahren als Lehrerin im Kindergarten Herold II. Ebenfalls seit 25 Jahren für die Stadtschule tätig ist Margrit Lanfranchi, Primarlehrerin in der Schuleinheit Daleu. Die Stadt Chur gratuliert den beiden Jubilarinnen und dankt herzlich für die geleisteten Dienste.

20 Jahre in der Stiftung Scalottas

Agatha Rudin aus Donat feiert in diesem Monat ihr 20-Jahr-Jubiläum als Betreuerin in der Stiftung Scalottas. Die Geschäftsleitung und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gratulieren der Jubilarin herzlich und danken für die langjährige, wertvolle Mitarbeit.

Drei Jubiläen bei Somedia

Bei Somedia können in diesem Monat drei Mitarbeitende ein spezielles Arbeitsjubiläum feiern. Seit 20 Jahren dabei ist Claudia Nicoletti. Auf 15 Jahre anstossen kann Denise Erni und seit zehn Jahren zum Team gehört Pascal Spalinger. Die Verlegerfamilie, die Geschäftsleitung und die ganze Belegschaft gratulieren herzlich.

Die Calanda-Gruppe gratuliert

LKW-Chauffeur Marco Bruder kann diesen Monat sein 5-Jahr-Jubiläum bei der Calanda Logistik AG, einem Unternehmen der Calanda-Gruppe, feiern. Jeanette Eberle, kaufmännische Angestellte, kann auf zehn Jahre bei der Calanda-Gruppe zurückblicken. Die Geschäftsleitung und die Mitarbeitenden gratulieren herzlich zum Jubiläum und danken für die Treue und das Engagement.

Vorteil als Bildungsstandort sicherstellen

Die Schweizerische Alpine Mittelschule Davos soll von der Gemeinde weiter befristet Zusatzmittel erhalten.

von Béla Zier

Davos ist eine weltbekannte Tourismusdestination und ein renommierter Forschungs- sowie Gesundheitsplatz. Die Gemeinde nimmt aber auch als Bildungsstandort eine bedeutende Rolle ein. Zu diesem gehört die als Stiftung geführte Schweizerische Alpine Mittelschule Davos mit ihrem Internat (SAMD). Ihre Existenz ist vor allem auch ein wichtiger Wettbewerbsfaktor bezüglich Rekrutierung jener hoch qualifizierten Mitarbeitenden, die an den örtlichen Forschungsinstituten und Kliniken tätig sind. Sie wollen ihrem Nachwuchs bestmögliche Bildung mit auf den Weg geben. Mit der SAMD wird somit dafür gesorgt, dass Davos auch als Arbeitsplatz attraktiv ist. Diesen Vorteil will der Kleine Landrat weiterhin sicherstellen und beantragt dem Gemeindeparlament eine Verlängerung der zusätzlichen jähr-

lichen Beitragsunterstützung um 200 000 auf total 450 000 Franken.

Unterstützung seit Gründung

Seit den 80er-Jahren erhielt die SAMD einen jährlichen Gemeindebeitrag

von 250 000 Franken. Dieser war 2016 auf Gesuch der SAMD-Leitung vom Davoser Grossen Landrat diskussionslos und einstimmig um 200 000 auf 450 000 Franken erhöht worden. Als Begründung für die Aufstockung führ-



Eine Institution: Die Schweizerische Alpine Mittelschule Davos soll weitere fünf Jahre mit einem Zusatzbeitrag unterstützt werden.

Bild Archiv

te die SAMD damals nebst anderem die rückgängigen Geburtenzahlen an, was zu einem Rückgang der Schülerinnen und Schüler führte. Der Zusatzbeitrag wurde vom Gemeindeparlament seinerzeit unter der Voraussetzung genehmigt, dass die SAMD Sparmassnahmen vornehmen muss.

Die Zusatzzahlungen selbst wurden auf die Jahre 2017 bis 2021 befristet und sollen diesen Donnerstag vom Grossen Landrat für weitere fünf Jahre gewährt werden. Dass die SAMD von der Gemeinde alimentiert wird, ist keineswegs neu. Finanzielle Unterstützung werde «praktisch seit ihrer Gründung» 1946 geleistet, ist in der Botschaft an die Legislative festgehalten.

Wirtschaftliche Lage unverändert

Im neuerlichen Gesuch um eine Beitragserhöhung führt die SAMD laut Botschaft an einen der Hauptgründe

an, dass die rückgängigen Geburtenzahlen die Bildung von kostendeckenden Klassengrößen erschweren, was zu «massiven Mindereinnahmen und einer Reduktion des Fächerangebots führen würde».

Die Davoser Regierung hält fest, dass die vergangenen Jahre gezeigt hätten, dass einerseits der erhöhte Beitrag aus «betrieblicher Sicht notwendig war», die SAMD andererseits auch keine unbegründeten Reserven habe bilden können. «Die wirtschaftliche Ausgangslage hat sich für die SAMD zwischenzeitlich nicht wesentlich verändert», konstatiert die Exekutive. Sie schreibt zudem, dass mögliche Sparmassnahmen zwar stets zu den Aufgaben einer erfolgreichen Unternehmensführung gehörten, sie seien jedoch bei der SAMD «in bedeutendem substantzieller Umfang nicht realisierbar, ohne die Wettbewerbsfähigkeit der Institution gefährden zu wollen».